

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 12

Illustration: Ausgaben für Weihnachtsgeschenke
Autor: Otto, Lothar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

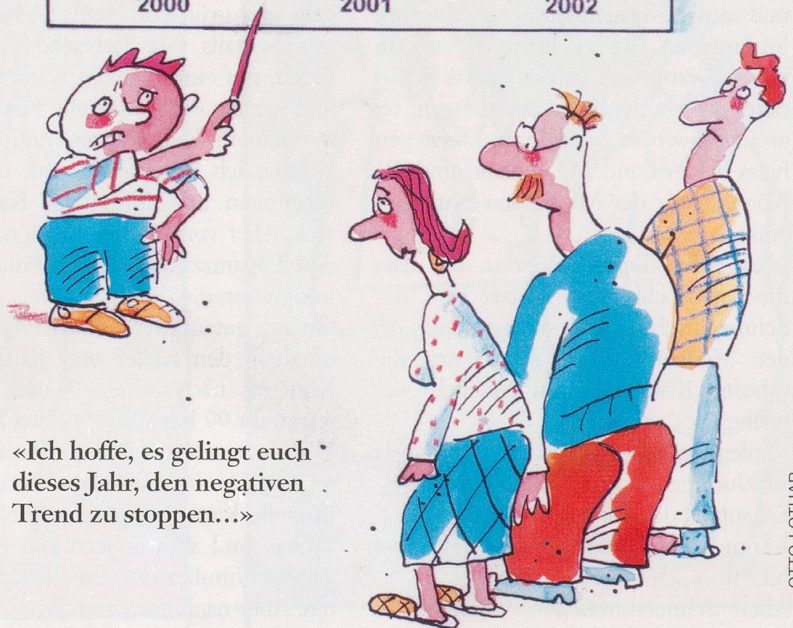
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nemo, hau ab!

DIETER WUHRMANN

In den USA hat sich «Findet Nemo», der neueste Geniestreich der Schöpfer von «Monsters Inc.» zum vorweihnachtlichen Kassenfüller entwickelt. Die spannend erzählte Geschichte des verschwundenen Clownfisch-Kindes «Nemo» und die Suche nach ihm erwärmte die Herzen von Alt und Jung gleichermaßen. Leider weckte der Film auch Begehrlichkeiten, die sich auf die im Film vorkommenden Darsteller – Haie und Ähnliches ausgenommen – nun verhängnisvoll auszuwirken beginnen. Zeitungsmeldungen aus der Südsee-Republik Vanuatu berichteten von einer noch nie da gewesenen und kaum zu sättigenden Rekordnachfrage bei frisch gefangenen Aquariumfischen, speziell der Spezies «Clownfische». Dank dem guten Timing des Filmes mit Start in der Vorweihnachtszeit wurde den Händlern von Zierfischen weltweit eine (unfreiwillige?) PR-Kampagne geliefert, bei der man Nemo und seinen Artgenossen nur noch raten kann, schleunigst abzuhauen, ausser sie möchten die Welten des Ozeans mit einem unsäglichen Glasviereck vertauschen.

Ebenso wurde den vom Film begeisterten Kids die Idee eines möglichen Geschenks für den noch abzufassenden Wunschzettel geliefert. Dass der wahre Nemo nicht sprechen kann, Streicheleinheiten sein Leben nur verkürzen und ein Aquarium im Wesentlichen ein nasses Gefängnis darstellt, wird sich über kurz oder lang nach Weihnachten 2003 erweisen. Der Film hat bis dahin megamässig Kasse gemacht, die Fortsetzung ist vielleicht bereits in Arbeit,



«Ich hoffe, es gelingt euch dieses Jahr, den negativen Trend zu stoppen...»

OTTO LOTHAR

aber etliche der weit gereisten Zierfische werden bis dahin den einfachen, aber kaum filmreifen Entsorgungsweg durchs WC in die öffentliche Kanalisation angetreten haben.

Dieses Phänomen der tragischen Art weckt Erinnerungen auf eine grob verstärkte Nachfrage bei Zwergschildkröten nach einem entsprechenden Zelluloidprodukt oder den Streifen «101 Dalmatiner», der kurzzeitig einen wahren Run auf den Rassenhund «Dalmatiner» auslöste. Nur kurze Zeit darauf quollen die Hundeheime über von nun plötzlich unerwünschten Dalmatiner-Hunden, weil sie bis auf die Optik nur wenig mit den Filmtieren gemein hat-

ten, sondern sich als recht eigenwillige Kreaturen mit ausgeprägtem Jagdtrieb und anderen «absonderlichen» Eigenschaften entpuppten. Vielleicht würde es helfen, im Vorspann dieser Art von Filmen in wichtigen Lettern darauf hinzuweisen, dass eine Ähnlichkeit mit den wirklichen Tieren sich auf das rein Äussere beschränkt. Es kann ja nicht sein, dass schlussendlich die unschuldige Kreatur eine Suppe auslöffeln muss, die ihr eine Menschheit eingebrockt hat, die in grossen Teilen immer mehr Mühe hat, Sein und Schein, Realität und Illusion, Cyberspace und wahre Welt auseinander zu halten, sei es an der Börse, in der Politik oder im Leben ganz allgemein.